

Porträt der Gehörlosenfachstelle Luzern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Porträt der Gehörlosenfachstelle Luzern

Richtig heisst die Gehörlosenfachstelle Luzern Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte. Dies ist eine Dienstleistung des Heilpädagogischen Zentrums Hohenrain.

Der Direktor des Zentrums Hohenrain, aktuell Bruno Bachmann, ist Präsident des Trägervereins Beratungsstellen Hohenrain und damit Chef von Carlo Picenoni, dem Fachstellenleiter. Es würden ausschliesslich Gehörlose und Hörbehinderte die Fachstelle zu Beratungszwecken aufsuchen, erklärt Carlo Picenoni. Sprachbehinderte gehören deshalb eigentlich nicht zu den KlientInnen. Die Fachstelle Luzern wurde 1968 von Hohenrain aus gegründet. Dies vor dem Hintergrund, dass die Invalidenversicherung an die private Behindertenhilfe Finanzbeiträge ausrichtet.

Heute ist die Fachstelle Luzern mit 140 Stellenprozenten dotiert. Carlo Picenoni arbeitet zu 100 %. Eine Sekretärin ist zu 20 % angestellt und Gian Reto Janki ist als gehörloser Sozialarbeiter ebenfalls zu 20 % in den Bereichen Erwachsenenbildung, Animation und Öffentlichkeitsarbeit als Unterstützung von Carlo Picenoni tätig.



Der dynamisch wirkende Carlo Picenoni ist bereits seit 1998 Stellenleiter. Er ist ausgebildeter Sozialarbeiter und kann sich gut in der Gebärdensprache ausdrücken.

Zurzeit werden etwa 50 KlientInnen von der Beratungsstelle Luzern betreut. Darunter befinden sich aktuell auch 6 bis 7 Arbeitslose. Das Thema Arbeit spielt indes bei rund 17 KlientInnen eine grosse Rolle bei den Beratungsgesprächen. So geht es beispielsweise oftmals um Fragen, wie der Arbeitsplatz bzw. das Arbeitsumfeld hörbehindertengerechter ausgestaltet werden könnte bzw. sollte. Auch geht es bei den mannigfaltigen Beratungsgesprächen, die Carlo Picenoni kompetent führt, auch um Themen, wie vorgegangen werden muss, um mehr Lohn zu erhalten. Einzelne hörbehinderte bzw. gehörlose Menschen fühlen sich an ihrem Arbeitsplatz unterfordert. Sie möchten gerne mehr Verantwortung übernehmen. Carlo Picenoni erarbeitet mit ihnen Vorgehensweisen, wie dieses Ziel erreicht werden könnte. Auch die Weiterbildung steht vielfach im Zentrum von Fragestellungen rund um das breite Thema „Arbeit“. Hier geht es häufig darum, wie Zusatzausbildungen finanziert werden könnten beispielsweise ein Kurs an der Gallaudet-Universität, eine Gebärdensprachlehrausbildung etc. Begleitet werden in Luzern auch Gehörlose, die temporär arbeiten und sich um eine Festanstellung bemühen. Bei arbeitslosen hörbehinderten Menschen wird oft über die Beratungsstelle Luzern eine Unterstützungsmassnahme eingeleitet als Ergänzung zum RAV. Denn häufig haben die Mitarbeitenden des RAV aufgrund der hohen Fallzahlen bzw. der oftmals über 100 Dossiers, die ein Mitarbeiter dort zu bewältigen hat, nicht genügend Zeit, sich den Anliegen von Hörbehinderten effektiv annehmen zu können. So sucht Carlo Picenoni hier für geeignete bzw. hörbehindertengerechte Arbeitseinsatzplätze. Die Teilnahme an einem Arbeitseinsatzprogramm ist gerade für langzeitarbeitslose Menschen enorm wichtig. Dadurch erhalten sie wieder eine Tagesstruktur. Auch können sie wichtige Erfahrungen machen - wie Zusammenarbeit in einem Team, Bewältigung von Konflikten, Erzielen eines gemeinsamen Resultates etc. Dies ist für hörbehinderte Langzeitarbeitslose genau gleich wichtig wie für gut Hörende. Eine

frühzeitige Integration von Langzeitarbeitslosen - dies gilt für langzeitarbeitslose Hörbehinderte genau gleich - erhöht nicht nur die beruflichen und sozialen Chancen der Betroffenen, sie hilft im Übrigen auch ganz massgeblich Kosten zu sparen, wie die Neue Zürcher Zeitung am 14. Dezember 2006 feststellte.

Ein grosses Problem beim Thema „Arbeit“ erkennt Carlo Picenoni beim Ende der Lehre. Denn bis zu diesem Zeitpunkt würden hörbehinderte Menschen sehr viel Förderung und Spezialbetreuung und -begleitung erfahren. Nach dem Lehrabschluss seien sie indes häufig ganz sich selbst überlassen. Hier findet es Carlo Picenoni sehr wichtig, dass frühzeitig die Gehörlosenfachberatung einbezogen werde. So könnten rechtzeitig Anschlusslösungen „aufgegleist“ werden. Recht häufig kommt es auch vor, dass hörbehinderte junge Menschen nicht einverstanden seien mit der IV-Berufsberatung bzw. eine Lehre angefangen hätten, die ihnen gar nicht zusage. In diesen schwierigen Situationen begleitet Carlo Picenoni dann weiter.

Weitere Schwierigkeiten bestehen nach Ansicht von Carlo Picenoni auch in manchen Vorurteilen, die in der Arbeitswelt gegenüber Gehörlosen bestehen. So sei es Gehörlosen oftmals nicht möglich eine Kaderfunktion wahrzunehmen. Es bestehe im Quervergleich unter verschiedenen Firmen auch eher eine geringe Bereitschaft seitens der Arbeitgeber, einen gewissen Mehraufwand im Bereich Kommunikation auf sich zu nehmen, der mit der Anstellung einer hörbehinderten Person verbunden ist. Auch werde die Messlatte in Bezug auf die Leistungen Hörbehinderter sehr hoch angesetzt. Erbringe eine hörbehinderte Person über einen längeren Zeitpunkt nicht immer 100 %ige Leistung werde dies vergleichsweise viel rascher beanstandet als bei gut Hörenden. Gehörlose verfügten gegenüber Hörenden indes über wichtige Schlüsselqualifikationen wie beispielsweise hohe Konzentration bei der Arbeit, keine bzw. äusserst geringe Ablenkungsbereitschaft, was in Produktionsbetrieben sehr wertvoll sei. Gut Hörende würden gerade in diesem Segment häufig durch schwatzen etc. von der eigentlichen Arbeit abgelenkt. Dies sei bei Gehörlosen nicht der Fall.

| Prozentuale Verteilung der einzelnen Arbeitsgebiete in der Fachstelle Luzern | |
|--|------|
| Sozialberatung | 36 % |
| Erwachsenenbildung/Animation | 17 % |
| Öffentlichkeitsarbeit | 10 % |
| Administration | 37 % |

Es gibt im Raum Luzern denn auch eine Anzahl von kleineren Betrieben wie beispielsweise die auf Küchenbau spezialisierte Firma Veriset in Gislikon, die sehr positiv auffallen und sich dafür einsetzen würden, dass gehörlose Mitarbeiter eine adäquate Beschäftigung finden würden. Carlo Picononi nimmt diesbezüglich noch Bezug auf einen gehörlosen Schlosser, der seit über 20 Jahren im gleichen Unternehmen tätig sei. Auch in einer Druckerei arbeite ein Gehörloser, der dort von dessen Abteilungsleiter in vielen Lebensbereichen massgeblich unterstützt werde.

Die Zusammenarbeit mit den Gemeindesozialdiensten bezeichnet Carlo Picononi im Wesentlichen als gut. Gerade im vormundschaftlichen Bereich - einige Hörbehinderte seien verbeiständet, weil sich finanzielle Probleme ergeben hätten - bestehe ein sehr gutes Zusammenwirken zwischen der Fachstelle und den vormundschaftlichen Organen. Anders als etwa die Gehörlosenberatung Basel übernimmt Carlo Picononi selbst keine Beistandschaften. Dies deshalb, weil er seine Funktion völlig neutral wahrnehmen und aus dieser Position heraus auch vermitteln möchte.

Das Hauptgewicht seiner sozialarbeiterischen Arbeit liege eindeutig beim Thema „Arbeit“. Aber auch Themen rund um die Finanzen würden im Beratungsalltag recht wesentlich ins Gewicht fallen. Hier gehe es um die Sanierung von Schulden, um das Erstellen von Budgets bzw. Schwierigkeiten zu bewältigen, die sich ergeben würden, weil jemand nicht mit Geld umgehen könne. Dies komme bei Hörbehinderten genau so vor, wie bei Hörenden. Aber auch bei Problemen in der Partnerschaft wird Carlo Picononi immer wieder beigezogen. Hier gehe es um Fragen wie: Will das Paar die Scheidung oder nicht. Carlo Picononi leistet auch Hilfestellungen bei der Einleitung des gerichtlichen Verfahrens und begleitet KlientInnen zu Gerichtsterminen. Ebenso ist er behilflich beim Wechsel von Krankenkassen, beim Ausfüllen der Steuererklärung und beim Abschluss einer Hausratsversicherung.

Erziehungsberatung ist Carlo Picononi besonders wichtig. So hat der dreifache Vater diesbezüglich auch eine spezielle Zusatzausbildung in Triple P (positives Erziehungsprogramm) absolviert. Unter der Leitung von Carlo Picononi wird in Luzern eine Elterngesprächsgruppe geführt.



Das Team der Beratungsstelle Luzern:
Edith Giger, Gian Reto Janki und Carlo Picononi-Hess

Gehörlose Eltern treffen sich sechs- bis achtmal jährlich und bringen die Probleme mit ihren Kindern zur Sprache. Daneben bietet Carlo Picononi auch spezielle Beratungen an für hörende Eltern gehörloser Kinder. Letzteres findet in Form von Einzelgesprächen statt.

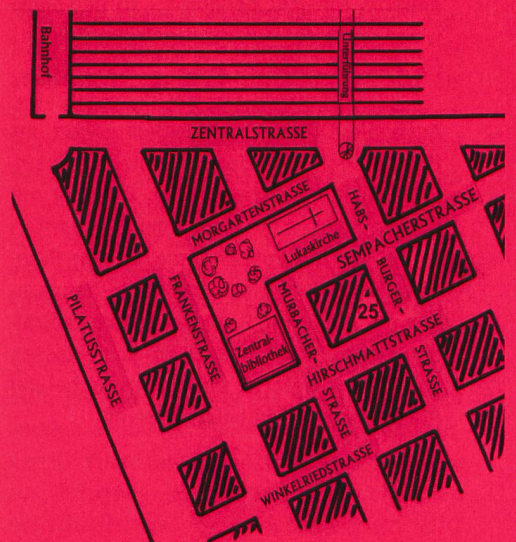
Die Beratungsstelle Luzern wird insgesamt eher wenig von älteren KlientInnen aufgesucht. Dies vor allem wohl deshalb, weil alle drei Wochen in Luzern der sog. „Innerschwitzer Treff“ stattfindet, wo auch Carlo Picononi jeweils anwesend ist. An diesen Treffen nehmen immer rund 15 ältere hörbehinderte Personen teil. 8 bis 10 der Teilnehmenden sind Stammkunden. Die älteren Hörbehinderten im Raum Luzern sind insgesamt gut eingebettet in ihre Familie. Häufig kümmern sich die Kinder sehr liebevoll um ihre betagten hörbehinderten Angehörigen.

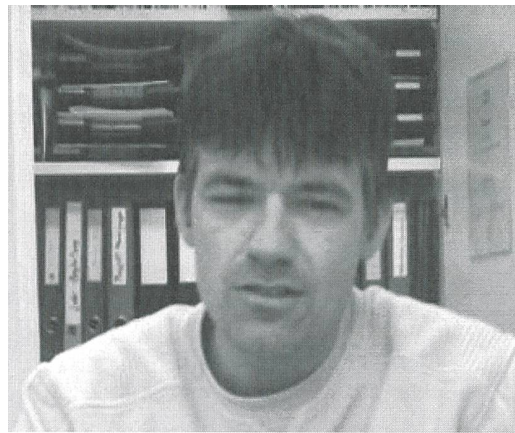
Was in Luzern gegenüber der Gehörlosenfachstelle Zürich bzw. Basel auffällt, ist, dass sehr wenig hörbehinderte Ausländerinnen oder gehörlose DrogenkonsumentInnen die Beratung aufsuchen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es in der Zentralschweiz generell viel weniger Ausländerinnen und DrogenkonsumentInnen gibt als in den städtischen Ballungsgebieten im Grossraum Zürich bzw. Basel.

Nach Angaben von Carlo Picononi gibt es wohl um die tausend Hörbehinderte im Einzugsgebiet der Beratungsstelle Luzern, d.h. in der Zentralschweiz.

In den Beratungsstellen werden hörbehinderte Menschen in den mannigfaltigsten Bereichen unterstützt. Diese breite Palette von Dienstleistungen ist enorm wichtig. Durch Art. 74 des Invalidenversicherungsgesetzes wird diese Form privater Behindertenhilfe begrüssenstwertweise in massgeblichem Umfang finanziell abgegolten.

Situationsplan der Beratungsstelle:
Hirschmattstrasse 25 in Luzern





Zuletzt noch ein paar Worte über die Kurse, die in Luzern angeboten werden. Viele der Kurse dauern einen Abend. Ein paar wenige finden an mehreren Abenden statt. Häufig geht es um lebenspraktische Belange. Die Kurstitel lauten beispielsweise: „Wie wechsle ich die Krankenversicherung?“, „Was kostet mein Auto?“, „Umgang mit Handies für Senioren“.

Zurzeit weiss Carlo Piconi von 4 KlientInnen, die Sozialhilfe beziehen. In der Regel suchen sie die Gehörlosenberatung nicht wegen finanzieller Probleme auf. So hat Carlo Piconi eigentlich im allgemeinen gar keine Kenntnis davon, ob an seine KlientInnen Fürsorgegelder ausgerichtet werden oder nicht. Er erfährt allenfalls über kommunale Sozialdienste davon. Denn diese wenden sich gelegentlich an Carlo Piconi, wenn es um Kann-Leistungen der SKOS-Richtlinien geht. Carlo Piconi versucht dann durch Gesuche an Stiftungen Finanzierungen von beispielsweise Urlaub, Kursen und zum Teil auch Kinderbetreuung für bestimmte KlientInnen sicherstellen zu helfen.

Wenn es Streit in einer Gruppe von Gehörlosen bzw. Hörbehinderten gibt, versucht Carlo Piconi auch hier zu vermitteln. Er ist Gehörlosengruppen zudem in verschiedenerlei Hinsicht behilflich - so beispielsweise durch die Organisation eines Raumes für einen Gruppenanlass.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit gehört ins Pflichtenheft der Beratungsstelle Luzern. So stellt Carlo Piconi den Umgang mit hörbehinderten Menschen beim Samariterverein, bei der Polizeischule, bei der Krankenpflegeschule, bei Bahnunternehmungen wie der Brünigbahn respektive Zentralbahn und natürlich auch in Schulklassen vor. Zudem bietet er Unterstützung bei der Abfassung von Diplomarbeiten an.

[rr/lk]

Leserbrief

In Ihrem Editorial von November 2006 stecken Sie sich hohe Ziele und setzen auf „gegenseitiges Verstehen und sich Verstandenfühlen“, wünschen Synergien unter den Verbänden der Hörbehinderten zu nutzen und spielen auf der Klaviatur einer globalisierten Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang möchte ich gerne zu einigen Punkten Stellung nehmen, die Sie in Ihrem Beitrag aufgegriffen haben:

Sagen Sie klar und deutlich, für welche hörbehinderten Gruppen Sie Synergien schaffen möchten und sprechen Sie nicht nur von Synergien zwischen Verbänden!

Bedenken Sie:

...dass man - entgegen Ihrer Meinung - an der Gallaudet Universität „als rein gebärdensprachlich kommunizierender Studierender“ keinen Hochschulabschluss schaffen kann und dass dort sehr wohl auch Kompetenzen der Sprachen mit oralem Modus gefordert werden, wie dies an andern Universitäten üblich ist;

...dass es nicht nur für Lautsprachen, sondern auch für Gebärdensprachen Schriftsysteme gibt, die Ihrer Forderung nach Wissenschaftlichkeit der Kommunikationssysteme durchaus zu genügen vermögen;

...dass an Ihrem Bildungsanspruch eines „absoluten Muss“ für die Lautsprache schon viele Hörbehindertenfachleute und Eltern gescheitert sind, weil sie zu einseitig auf die schwächste Ressource des gehörlosen Kindes - das Hören - setzten, die visuellen Bedürfnisse des Kindes zu wenig beachtet und so das Kind isolierten und in die gesellschaftliche Isolation trieben;

...dass Sie mit Ihrem Anliegen „den Bedürfnissen und Interessen der von einer Hörbeeinträchtigung direkt Betroffenen ganzheitlich, adäquat und angemessen Rechnung tragen zu wollen“, eigentlich auch der Gebärdensprache, der stärksten kognitiven, sozialen und kulturellen Ressource gehörloser Menschen, Rechnung tragen müssten, weil gehörlose unmittelbar zur Gebärde greifen und diese Sprache auch lernen ohne jede pädagogische Einwirkung, vorausgesetzt, dass man sie nicht daran hindert, andere Gehörlose zu treffen;

...dass das von Ihnen geforderte globale Denken Öffnung bedeutet, und dass ein globales Denken nur ein Denken sein kann, das sowohl der Laut- wie der Gebärdensprache und ihren Kulturen eine ebenbürtige und uneingeschränkte Aufmerksamkeit und Gleichwertigkeit zuerkennt;

...dass globales Denken nicht nur Anpassung der Hörbehinderten an die hörende Gesellschaft darstellt und dass ein Fachdachverband in dieser Hinsicht Brückenfunktionen zu übernehmen hat, die ihn verpflichten sich ebenso ganzheitlich mit der Kultur Gehörloser und ihrer Gebärdensprache auseinander zu setzen, wie er dies von den Gehörlosen erwartet in Bezug auf ihre Integrationsbereitschaft in die hörende Welt.

...dass auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse Synergien zwischen verschiedenen Kulturen am besten geschaffen werden können, wenn man ganz persönlich den Schritt in die jeweils andere Kultur wagt, bevor man allzu viele Forderungen an die andersgeartete Kultur stellt.

Dr. Benno Caramore
Wallisellen